

Lenggenfelder Echo

2010 Juli

Abopreis: 2,00 €

HEIMATZEITSCHRIFT FÜR LENGGENFELD UNTERM STEIN

Einzelpreis: 2,50 €



Lied vom Friedatäle

In dem scheenen Friedatäle,
Unger blauen Hämmeleszalt
Litt im goldrien Sonnenstrohle
Meine Heimat - Lenggenfeld.

Äbberall - mät greenen Bargen
Un mät bainten Rain un Fald
Eb ruiner im daos Derf üngaben
In d'r scheenen Haimatwalt.

Wö äs dunklen Tann un Fichten
Äbbers Täl daos Echo schallt
Un de Felsenwänge lichten
Do eb minne Haimatwalt.

Wail ich's nehmens schenner finge
Als we d'r haim in Lenggenfeld
Muß ich immer wädder singe
We scheen eb minne Haimatwalt.

HeimatStudio

Medien-Dienste GmbH • A. Scharf St. Hildebrand • O. Krebs

Heinrich Richwien

Liebe Leserinnen und Leser!

Sehr gern würde ich an dieser Stelle über das herrliche Sommerwetter schreiben und wie ich es in München genieße. Die Biergartenkultur, Grillen an der Isar und heiße Sommernächte in der Stadt. Leider haben wir davon in diesem Jahr noch nicht viel gesehen. Und das verregnete München macht es einem nicht leicht, vom Sommer zu schwärmen.

In der Heimat soll es nicht viel besser sein, wie ich mir habe sagen lassen. Da werden sicher so einige Veranstaltungen und Straßenfeste ins Wasser fallen. Nicht ins Wasser gefallen ist das Schulfest der Grundschule, über das Sie auf Seite 3 dieser Ausgabe lesen können.

Auch die Kirchberger berichten in dieser Ausgabe über ihre Fortschritte am Bahnhäuschen auf dem Kirchberg (Seite 4). Einen interessanten Bericht, der ebenfalls mit der Bahn zu tun hat, hatten auch Elke und Peter Kaufhold parat und reichten ihn für diese Zeitschrift ein. Sie fuhren mit dem Rad entlang der Kanonenbahnstrecke zwischen Berlin und Metz. Auf den Seiten 6 und 7 finden Sie ihren ausführlichen Bericht vom zweiten Teil der Reise.

Und während ich dies hier schreibe verliert gerade Honduras gegen die Spanische Favoritenmannschaft bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika. Ich werde mich nun also wieder diesem Spiel widmen, wünsche unserer Deutschen Nationalelf noch viel Glück und Erfolg bei der WM und Ihnen, liebe Leser und Leserinnen viel Vergnügen beim Anschauen der Spiele und natürlich bei der Lektüre Ihrer geliebten Heimatzeitschrift.

Mit ein wenig Glück genießen wir bald den Sommer, wie ihn unser Titelbild in diesem Monat präsentiert. Ich bin sicher, es ist nur eine Frage der Zeit.

André Scharf,
HeimatStudio Medien-Dienste GbR

Einige Themen aus dem Heft...**Verschiedenes**

- Schulfest der Grundschule Seite 3
- Bahnwärter-Report Seite 4
- Gymnasiasten zeigen ihr Können Seite 5
- Auf den Spuren der Kanonenbahn Seite 6/7
- Schwimmbad 2010 Seite 14

Literatur aus unserer Heimat

- Die Geister der Zeit, Annaberg und Annenkapelle Seite 8/9

Aus den Archiven der Dorfheimat

- Chronik Lengenfelds und Bischofsteins Seite 10/11

Impressum Seite 15

So war unser Wetter

... im Mai 2010

Durchschnittstemperatur: + 10,79 °C

Niederschlagsmenge: 96 l/m² Regen

... im Mai 2009

Durchschnittstemperatur: + 13,98 °C

Niederschlagsmenge: 78 l/m² Regen

Vielen Dank für diese Statistiken an Wilfried Mähler

Informationen der Gemeinde**Neue Trafostation**

Im 3. Quartal diesen Jahres wird durch die E.ON Thüringen eine weitere neue Trafostation im Bereich des Ortseinganges aus Richtung Struth errichtet werden. In diesem Zusammenhang wird die derzeit bestehende Hochspannungsfreileitung vom Sägewerk Busse zur neuen Station in der Herrengasse durch Erdverkabelung angebunden. Die Trassenführung erfolgt durch die Herrengasse, über die obere Keudelsgasse, entlang des Schwimmbadweges und weiter im Fußwegbereich der Hauptstraße zum Sägewerk Busse. Als erstes wird die Trafostation errichtet. Nach der Schwimmbadsaison wird mit den Erdarbeiten in den Wegebereichen begonnen. Das

Ziel der Baumaßnahme ist die Umstellung auf einheitliche 20kv-Leitungen sowie die Störungsfreimachung der Stromversorgung der Gemeinde Lengenfeld unterm Stein.

Ergebnis der Bürgermeisterwahl

In unserer Gemeinde waren 1.067 Bürger wahlberechtigt. 414 Stimmen wurden abgegeben, 21 Stimmen davon waren ungültig. Die Wahlbeteiligung betrug 38,8 %. Der Einzelbewerber, Herr Augustin Dienemann wurde mit 96,9% als Bürgermeister bestätigt. Herr Walter Schröder erhielt 1% der Stimmen. Der Bürgermeister sagt DANKE für das entgegengebrachte Vertrauen zur weiteren Gestaltung der Kommunalpolitik.

Abfallentsorgung auf dem Friedhof

Wir möchten unsere Bürger bitten, bei Bepflanzung der Grabstätten, die mitgebrachten Pflanzbehältnisse wie Töpfe und Paletten nicht in den bereitgestellten Pflanzabfallcontainern auf dem Friedhof zu entsorgen. Die angebrachten blauen Säcke sind ausschließlich für leergebrannte Grablichter vorgesehen. Durch die Gemeinde ist eine Entsorgung der Pflanzbehältnisse über die gelbe Tonne nicht möglich, sondern werden für die Gemeinde wie „gewerbliche Abfälle“ behandelt. Wir bitten hier um besondere Beachtung.

Gemeindeverwaltung, Lengenfeld/Stein

TAXI**Ihr Taxi im Südeichsfeld & Umgebung****Telefon: 036082 / 4 82 50 – Mobilfunk: 0160 / 1 54 90 91****Unser Leistungsangebot für Sie:**

- Krankenfahrten zur Bestrahlung, Chemotherapie, Dialyse (Vertragspartner mit allen Krankenkassen)
- Flughafentransfer
- Fahrten zu Familienfeiern
- Kleinbus bis 8 Personen
- Kurierdienst & Kleintransporte

Für weitere Informationen rufen Sie uns einfach an!

Stephan Wehenkel (Geismar)
 Telefon: 036082 / 4 82 50
 Mobilfunk: 0160 / 1 54 90 91
 E-Mail: stephan.wehenkel@freenet.de



Neues aus der Grundschule – Unser Schulfest



Kreativ: Beim Zeichnen konnten die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen

Am Sonnabend, dem 12.06.10, feierten wir in der Grundschule wieder unser Schulfest. Dazu waren die Kinder aller Klassen eingeladen und konnten Eltern, Geschwister, Oma und Opa mitbringen.

Zu Beginn hielt der Direktor, Herr Röhrig, eine kleine Ansprache. Danach überreichte ein Vertreter des Fördervereins ein Abschiedsgeschenk für Frau Otto, weil sie nun in Rente geht.

Danach folgte ein kleines Programm mit Singen und Tanzen. Anschließend durfte jeder machen

wonach ihm der Sinn stand. Kuchen und Kaffee gab es ebenso wie Würstchen vom Grill. Die Bastelangebote waren vielfältig: Beutel bemalen, Enkaustik, Pusteraketen, Perlenschmuck, Grasköpfe, einfache Musikinstrumente. Dazu gab es ein Bücherquiz und auch einen Trödelmarkt. Außerdem gab es einen Umweltstand, einen Wurfstand und einen Stand für kleine Fußballer. Sehr interessant war auch wieder die Besichtigung des Feuerwehrautos. Das Schulfest machte viel Spaß und für jeden war etwas dabei.

Tanzeinlage: Auf dem Schulhof sorgten die Kinder mit einem gemeinsamen Tanzauftritt für Stimmung

An dieser Stelle vielen Dank an alle, die durch ihre Unterstützung dieses Fest ermöglicht haben.

Beate Oberthür,
4. Klasse

*Das schöne Fest ist nun verklungen
mit Freude denke ich zurück,
wir haben gelacht und auch gesungen
es waren Stunden voller Glück.*

Ein herzliches Dankeschön anlässlich meines

80. Geburtstages

sage ich meinen Schwestern, Verwandten, Nachbarn und Freunden.

Weiterhin der Kirchengemeinde, den ehemaligen Kollegen der Deutschen Post Mühlhausen, dem Bürgermeister sowie den Kuchenbäckerinnen.

Bedanken möchte ich mich auch für die vielen Blumen, Geschenke und Geldzuwendungen. Ebenso für die gute Bewirtung durch das

Gaststättenehepaar Kohlhaus in der Gemeindeschänke in Lengenfeld unterm Stein.

Es war ein wunderschöner Tag.

Theresia Fischer

Lengenfeld unterm Stein, im Juni 2010



*Die Goldene Hochzeit war uns beschieden.
Wir durften sie feiern mit unseren Lieben.*

50

Für die vielen Glück- und Segenswünsche, die wunderschönen Blumen, die großen und kleinen Aufmerksamkeiten sowie Geldzuwendungen zu unserem Ehrentag bedanken wir uns ganz herzlich.



Ein besonderer Dank gilt unseren Kindern mit Familien sowie Herrn Pfarrer Bolle für das feierliche Dankamt. Dank der Organistin, dem Gesangsverein Cäcilia mit Herrn Huschenbeth und seinen Bläsern für die musikalische Umrahmung. Danke dem Bürgermeister, der Freiwilligen Feuerwehr sowie der Leitung des St. Elisabeth Krankenhauses. Danke den „Walldürn-Wallfahrern“ für das Ständchen. Danke den fleißigen Kuchenbäckerinnen und der Familie Steinisch von der Gaststätte „Kressenhof“ in Ershausen.



*Es war ein wunderbares Fest,
an das wir uns noch lange erinnern werden.*

Horst & Mali Busse

Lengenfeld unterm Stein, im Mai 2010

- Anzeige -

- Anzeige -

Bahnwärter-Report



Verschneit: Das alte Bahnhäuschen vor den Umbauarbeiten im letzten Winter



Neuer Glanz: Das Bahnhäuschen sieht mit neuer Tür gleich ganz anders aus

In der Novemberausgabe des Lengenfelder Echos konnte vom Richtfest des Bahnwärterhäuschens auf dem Kirchberg berichtet werden.

Schaut man vorbei, ist seitdem Vieles geschehen. Der neue Dachstuhl trägt nun, wie ursprünglich, eine Sichtschalung von innen. Die alte Eingangstür, die man zwischen manch anderem Abgestellten fand, wurde aufgearbeitet, rekonstruiert und bekam ihren alten Glanz wieder. Vom ehemaligen Eichendielenfußboden waren nur noch verrottete Reste zu sehen.

Aber zunächst hieß es mal das Dach zu decken, Rinnen anzubauen und das Wasser abzuleiten. Und immer wird von Vielen alles dankend unterstützt, sei es mit Material-Spenden oder so manchen fleißigen Händen der Kirchberger.

Hier auch mal ein Dank an die Frauen, die spontan bei so manchem Einsatz Kaffee, Kuchen und Getränke organisierten.

Unsere Aktivitäten bremste jedoch ein langer Winter. Aber auch der längste Winter ist einmal vorbei und unter einem gedeckten Dach konnten wir mit dem Innenausbau beginnen:

- alter Putz wurde abgestemmt,
- der Fußboden wurde ausgeschachtet,
- so „Allerlei“ entsorgt,
- Estrich eingebaut,
- Leitungsgräben geschachtet und Leitungen installiert,
- Klinkersohlbänke eingebaut,
- die Wände bekamen neuen Innenputz,
- Fenster und Türen wurden eingebaut und zieren wieder das Haus.

Selbst Kleinigkeiten wurden wieder rekonstruiert. So ist das alte Kastenschloss der Eingangstür auch wieder an seinem alten Platz. Und schön ist es, wenn zu Einsätzen gerufen wird, viele zu sehen – ob alt oder jung – selbst die Jüngsten sind mit Begeisterung dabei. So auch beim Großeinsatz, um den Sockel freizulegen, den Leitungsgraben für die Dachentwässerung auszuschachten und Abwasserrohre zu verlegen.

Am 05.06.2010 sagten „Vorbeikommende“: „Wohnlich sieht es aus.“ Das hatte auch einen Grund. Ein roter Klinkerbelag ziert den Fußboden und im Bahnwärterhäuschen brennt „LICHT“. Gelegenheit einmal über Geschaffenes Bilanz zu ziehen. Spontan waren alle Kirchberger eingeladen, um auf den bisherigen Erfolg anzustoßen, bei einem, wie man meinte „Lichtfest“.

Wenn mit Begeisterung so weiter gemacht wird, kann unser Ziel, am 12. September 2010, dem „Tag des offenen Denkmals“, das Bahnwärterhäuschen seiner Bestimmung zu übergeben erreicht werden und mit allen Lengenfeldern und Gästen bei einer Einweihungsfeier Danke für das Geschaffene zu sagen.

PS: Denkt bis dahin bitte an unseren Aufruf, uns mit Dingen, die etwas mit der Vergangenheit Bahn und Bahnwärter zu tun haben zur Ausstattung zu unterstützen. Danke!

Der Bahnwärter



Familieneinsatz: Bei den Sanierungsarbeiten packten alle Generationen der Kirchbergbewohner mit an



Trittfest: Mit dem neuen Fußbodenbelag wurde im Bahnhäuschen der Grund für alles Weitere gelegt

Junge Käthe-Kollwitz-Gymnasiasten zeigen ihr Können

Zu ungewöhnlicher Zeit, am Freitagabend, hatten die 5. Klassen des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums in Lengsfeld unterm Stein ihre Familien und Lehrer zum Sommerfest ins Kulturhaus nach Geismar eingeladen. Traditionell zeigen die Neulinge am Ende ihres ersten Jahres im Gymnasium, was sie gelernt haben: Ein Theaterstück in Englisch, Instrumentalstücke in Musik, ein Gedichtprojekt in Deutsch. Mit Applaus zollten ihnen Eltern und Lehrer Anerkennung.

Premiere auf dem Sommerfest hatte die Präsentation von drei Arbeitsgemeinschaften, die seit dem Schuljahr 2009/2010 für alle Interessierten der 5. und 6. Klassen im Rahmen der Entwicklung zur Ganztagschule angeboten werden. So zeigte die Tanzgruppe mit viel Temperament das Ergebnis ihres fleißigen Trainings und die Theatergruppe brachte moderne Versionen Grimmscher Märchen auf die Bühne.

Ein Höhepunkt des Abends war die neue Schulband: Isabell König aus Schwobfeld, Verena Franke aus Sickerode, Lisa Jülcher aus Bebandorf, Christoph Schulz aus Rüstungen, Chiara Leister aus Faulungen, Isabell Mock und Antonia Richardt aus Effelder begeisterten mit selbst ausgewählten Popsongs die Zuschauer im Saal. Mit viel Spielfreude und unter fachkundiger Anleitung eines Berufsmusikers erwiesen sie sich als würdige Nachfolger der „alten“ Band.

Beate Fuhlrott



Freiwilliges Ökologisches Jahr im Naturpark Bewerbungen erbeten

Fürstenhagen. Junge Menschen zwischen 18 und 26 Jahren, die nicht in einem Ausbildungs-, Arbeits- oder Studienverhältnis stehen und sich gern für Natur- und Umweltschutz engagieren würden, für die ist das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) im Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal genau das Richtige.

Zum 1. September 2010 ist eine FÖJ-Stelle in der Naturparkverwaltung in Fürstenhagen zu besetzen. „Die Absolventen nehmen als Mitglied des Umweltbildungsteams an der Planung und Durchführung von Umweltbildungsveranstaltungen teil, betreuen unsere Besucher im Naturparkzentrum und unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit des Naturparks, so zum Beispiel auf Tourismusmessen und Veranstaltungen,“ berichtet Uwe Müller, Betreuer der Absolventen. Die Teilnehmer/Innen erhalten ein monatliches Taschengeld, Zuschüsse für Verpflegung und Unterkunft. Fünf Bildungsseminare geben theoretische Einblicke in den Natur- und Umweltschutz.

Seit 1993 bietet das Freiwillige Ökologische Jahr in Thüringen Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich ein Jahr im Natur- und Umweltschutz zu engagieren, zu informieren und beruflich zu orientieren. Dabei soll eine nachhaltige Sichtweise sowie das eigenverantwortliche Handeln ge-



stärkt werden. Es kann auch anstelle des Zivildienstes abgeleistet werden. Einer von sieben Trägern des FÖJ in Thüringen sind die IJGD (Internationale Jugendgemeinschaftsdienste), die sich dafür einsetzen, jungen Menschen ein gemeinnütziges Arbeiten für die Gesellschaft zu ermöglichen.

Schriftliche Bewerbungen mit tabellarischem Lebenslauf, Kopie des letzten Zeugnisses und Passbild sind an die Naturparkverwaltung, Dorfstraße 40, 37318 Fürstenhagen zu senden. Für weitere Fragen steht Herr Müller unter Telefon 036083 / 466 46 gern zur Verfügung. Weitere Informationen auch in Internet unter: www.ijgd.de bzw. www.naturpark-ehw.de.

Rückfragen: Uwe Müller / Naturparkverwaltung / Tel.: 036083 / 466 46

Freiwilliges Ökologisches Jahr:
Unser Praktikant im Einsatz

Über 1000 Kilometer mit dem Fahrrad

Auf den Spuren der Kanonenbahn



Die ersten ca. 350 km hatten wir ja im Frühjahr vorigen Jahres mit der Fahrt von Berlin-Charlottenburg bis L.u.St. bereits abgeradelt. Nun sollte der Lückenschluss nach Metz folgen.

Da wir uns nicht sicher waren, die Strecke auf einen Ritt zu schaffen, änderten wir kurzfristig die Fahrtrichtung. Dies erwies sich als vorteilhaft, denn zunächst fuhren wir „bequem“ im 6er Liegewagen von Göttingen nach Metz, ohne aber umzusteigen zu müssen. Dies ist mit Fahrrädern günstig und außerdem hatten wir die Schlechtwetterfront per Zug durchfahren.

So trafen wir nach 6 Stunden Zugfahrt am Sonntag vor Fronleichnam kurz nach 6:00 Uhr in Metz ein. Nachdem wir unsere Fahrräder gepackt (Peter 17 kg, Elke 13 kg), uns mit einem Kaffee gestärkt hatten und nach einer kurzen Altstadtbesichtigung begaben wir uns auf die Suche nach dem Radweg. Ohne Französischkenntnisse und am frühen Sonntagmorgen gar nicht so einfach, aber nach ein paar Irrfahrten hatten wir die Mosel im Visier und folgten ihr



Zusammenfluss von Saar und Mosel, kurz vor Trier, fanden wir nach gut 110 km unser erstes Quartier.

Pünktlich 9:00 Uhr starteten wir am Montagmorgen bei kühlem, aber trockenem Wetter zu unserer zweiten Etappe. Große Besichtigungen waren bei dem geplanten Pensum nicht möglich, so dass wir Trier schnell hinter uns ließen. Ab der Höhe Kenn/Ehrang folgten wir weiter dem Moselradweg. Die Eisenbahntrasse verläuft hier aber etwas nördlicher, auch durch den einen oder anderen Tunnel. So manches Moselörtchen mit seinen vielen Weingütern und Straßenwirtschaften passierten wir im Laufe des Tages. Zu den bekanntesten zählen sicherlich Leiwien, Piewsport, Bernkastel-Kues, Zeitingen und Traben-Trarbach. In Zell, dem Ort der schwarzen Katze bezogen wir endlich, nach straffen 120 km, unsere Unterkunft auf einem Weingut. Dass der Wein am Abend dann besonders gut schmeckt, sei nur am Rande erwähnt. In Zell stießen wir auf einen Hinweis „Kanonenbahn“, dies ist ein Kulturwanderweg entlang der Eisenbahntrasse von Bullay nach Reil. Über die abgebaute Strecke des „Saubhähnchens“ kann man dann über Zell zurück nach Bullay laufen!

Dort trafen auch wir am nächsten Morgen wieder auf unsere Kanonenbahn und bestaunten die erste deutsche Doppelbrücke für Straße und Bahn. Weiter ging es durch Cochem bis Moselkern, wo wir einen Blick auf die Burg Bischofstein, eine Nachbarburg der bekannteren Burg Elz, warfen. Der vertraute Name klang gut, zumal sich das eine oder andere Körperteil langsam bemerkbar machte. Aber wir mussten weiter und erreichten am Nachmittag das Deutsche Eck

auf zu dieser Zeit wenig befahrenen Straßen bis Thionville. Ab hier konnten wir auf dem schönen Moselradweg (D1) direkt am Fluss weiterfahren. Vorbei am Atomkraftwerk Cattenom mit seinen großen Kühltürmen erreichten wir am Dreiländereck (Frankreich-Deutschland-Luxemburg) bereits „heimischen Boden“. Nach einer Kaffeepause und einer kurzen Regenschauer (übrigens die einzige der ganzen Tour) legten wir uns noch einmal in die Pedalen um das flache Terrain auszunutzen. In Conz, am

in Koblenz, welches zurzeit eine riesige Baustelle für die Bundesgartenschau 2011 ist. Nach einer Kaffeepause hieß es: ein paar Kilometer gehen noch. So ließen wir den tiefsten Punkt unserer Tour hinter uns und folgten dem Rhein bis zur Lahnmündung in Lahnstein und wieder waren 100 km geschafft!

Ab Mittwoch ging es nun auf dem Lahnradweg weiter Richtung Heimat. Nach den verschlafenen Kurorten Bad Ems und Nassau folgte ein erster Anstieg zum Kloster Arnstein. In Laurenburg fehlen 6 km Radweg und es wird empfohlen, den Zug für dieses Stück zu nutzen oder man fährt eine weitere Bergetappe. Zu dieser fühlten wir uns sogleich berufen und kraxelten die nächsten Kilometer bergan (von ca. 100 m auf über 300 m). Trotz der rasanten Abfahrt hatte dieses Stück uns einige Körner gekostet. Zurück an Bahn und Lahn fuhren wir noch durch Dietz, Limburg und Runkel bevor wir in einem Gasthof in Aumenau die Tour für diesen Tag schon nach 90 km beendeten.



Ein wenig erholt starteten wir am nächsten Morgen bei immer besser werdendem Wetter. Ein herrliches Gefühl, in aller Frühe an der verschlafenen Lahn entlang zu radeln und das Treiben auf den Campingplätzen und die vielen Kanugruppen zu beobachten. So kamen wir schnell über Weilburg, das bekannte Selters und Solms nach Wetzlar. Richtung Gießen ging es dann zum Teil auf der Straße weiter. Über Lollar erreichten wir am frühen Nachmittag Marburg. Hier stellten wir fest, dass wegen des Hessentages in Stadtallendorf Übernachtungsmöglichkeiten knapp sind und eine Weiterfahrt riskant wäre. Da wir auch nicht zurück fahren wollten, quartierten wir uns nach 90 km in einer noblen Herberge ein und nutzten die freie Zeit für einen Bummel durch die Marburger Altstadt.

Am Freitagmorgen brachen wir etwas früher als gewohnt auf um dem Trubel des Hessentages zu umgehen. Bis Cölbe folgten wir noch der Lahn und bogen dann auf den Hessenradweg R2, der an der Ohm entlang über Kirchhain, Stadtallendorf nach Neustadt führt. Auf diesem Wegstück mussten wir eine größere Bahntrasse, die durch Schranken gesichert war, passieren. Dafür benutzte man eine Sprechanlage und die freundliche Dame von der Bahn öffnete uns die Schranken! Die nächsten 10 km bis Treysa mussten wir dann wieder auf der Straße fahren,



gestaltete sich die Quartiersuche auch etwas schwieriger. So kam es, dass wir unsere letzte Unterkunft im alten Postamt in Altmorschen, etwas abseits der Trasse, nach wieder 100 gefahrenen Kilometern bezogen.

Die letzte Etappe begann mit einem Anstieg nach Spangenberg. Richtung Waldkappel ging es noch einmal richtig hoch auf die Petershöhe (400m) und von hier rollte es dann fast von alleine nach Wehretal, Eschwege, Schwebda bis nach Geismar. Hier ließen wir es uns nicht nehmen, auf dem Bahndamm bis nach Lengenfeld zu radeln. Am Samstag 14:00 trafen wir am Bahnhof ein und ließen uns zunächst ein kaltes Radler schmecken, bevor wir auch noch den leckeren Kuchen bei einer Tasse Kaffee probierten.



© Fotos: Peter Kaufhold

da auch hier noch kein Radweg existiert. Dann ging es weiter auf dem Schwalm-Efze-Weg über Frielendorf nach Homberg (Efze). Dieses Stück der Kanonenbahn wurde schon vor Jahren zurückgebaut, aber der Bahndamm und seine Durchlässe sind an der einen oder anderen Stelle noch erkennbar. Da diese Gegend touristisch auch nicht allzu sehr erschlossen ist,

Nach rund 700 km (ca. 100 km länger als die Bahntrasse) und durchschnittlich 7 Stunden reine Fahrzeit an 7 Tagen waren wir froh und glücklich wieder zu Hause zu sein.

lenz – Lengenfeld unterm Stein nach Berlin ist durchaus vorstellbar. Doch sollte man allein für die Strecke von Metz nach L.u.St. gute 14 Tage einplanen, um auch die eine oder andere der vielen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen oder auch nur eine der vielen hübschen Lokalitäten besonders an Mosel und Lahn zu besuchen oder aber ganz entspannt zu radeln und wenn gewisse Körperpartien zwicken einfach anzuhalten und Pause zu machen!

Ein Kanonenbahnradweg von Metz über Kob-

Elke und Peter Kaufhold



*Das schöne Fest ist nun verklungen, mit Freude denken wir zurück.
Und weil die Feier so gelungen, waren es Stunden voller Glück.
Es ist nun Zeit sich zu bedanken, bei Verwandten, Freunden,
Nachbarn, Arbeitskollegen und Bekannten, die anlässlich unserer*

Silberhochzeit

an uns gedacht und so viel Schönes überbracht.

*Ein besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer Bolle,
der Organistin Doris Witzel
und der Sängerin Steffi mit
Marcel für das festliche Dankamt.
Ebenso danken wir ganz herzlich unseren Kindern,
Verwandten und Freunden
für das große Engagement,
das sie bei den Vorbereitungen und
der Ausgestaltung unserer Feier aufbrachten.
Ihr alle habt dazu beigetragen,
dass uns dieser Tag in ewiger Erinnerung bleiben wird.*

Andrea und Dietmar Nowinski

Lengenfeld unterm Stein, Mai 2010

Die Geister der Zeit Ein Zeitbild um 1900

Der alte Valentin Webeknecht stand am Fenster der niedrigen Bauernstube und schaute unverwandten Blickes hinüber nach den Wiesen. Es war um „Peter und Paul“ herum. Das Heu war gut geraten, und es herrschte nun oben auf den Wiesen reges Leben, die Ernte einzuheimsen. – Der alte Valentin war ein Bauer von altem Schrot und alter Art. Da drüben auf den Wiesen, da war so jetzt um die Zeit sein Platz gewesen. Aber so – er merkte, er wurde alt, war schon alt und die heiße Junisonne hatte sein immer heftiger auftretendes Leiden, die Gicht, nicht hinwegzuzaubern vermocht.

Auf der breiten Wiese drüben, umsäumt von einem murmelnden Bach von der einen, von einer baumbestandenen Landstraße von der anderen Seite, ratterten die Schneiden einer Mähmaschine. – Willen- und klaglos fielen die Gräser und Kräuter, beugten sich, wie ehemals der Pensenschneide, nun auch den Scheren des Mähers, der sie unbarmherzig in der Jugendblüte dem Tode weihte.

Die Geister der Zeit, die in der Luft kreisten, die hinabstiegen in schauernde Meerestiefen, in Hast und Eile auf feuchten, sumpfigen Wiesenrund und die Wiesengräser beugten sich vor ihm, und die Menschen wirbelten in ihrem Tanze – beschworen Neues und immer Neues herauf und gingen ungeahnten Zeitepochen entgegen. Sensen und Dreschflügel sahen schweigend zu und fühlten, dass ihre Zeit abgetan war. Einsam hingen sie in der Scheunentenne. Die Sensenschneide klagte weinend dem Bruder Dreschflügel ihr Leid und die Tränen wurden zu Rost und fraßen an ihrem Metall. Dem Bruder Dreschflügel, dem oft das hölzerne Herz so froh und lustig schlug um die Herbststerne herum – klipp – klapp – klipp – klapp – saß der Wurm im schweigsam trauernden Herzen und fraß an seiner Substanz.

Die Geister der Zeit hatten das Alte überholt und in Vergessenheit versenkt.

Der alte Valentin Webeknecht aber, der war nicht mitgegangen. Er hatte es gewagt, sich dem Zeitgeist entgegenzustemmen.

Wer ihn so stehen sah, wie er sinnend hinüberschaute nach den Wiesen, der musste finden, dass der Alte einen eigenen Kopf hatte. Die breite, eckige Stirn deutete Kampfansage und Widerspruch. Unter buschigen Brauen lugten lauernd und misstrauisch die Augen. Auch die Bauernstube zeugte von strenger alter Art. Eine „Seddel“ behauptete ihren alten Platz und diente hinter einem schweren, massiven Eichentisch sowohl als Sitzgelegenheit als auch zur Aufnahme von Wäschestücken. Dazu kamen noch einige Stühle mit Schnörkellehnen. Im Hintergrunde stand das „Himmelbett“ mit blumengemusterten Kattunvorhängen. Auf dem „Kammbrett“ oberhalb der Tür lagen großformatige Gebetbücher, daneben eine Knastertüte und eine reichverzierte Tabakdose.

Gleichwohl nun auch die Masten und Leitungsdrähte da draußen verrieten, dass das Dorf mit Licht- und Kraftelektrizität versorgt war, so hatte das Webeknechtsche Grundstück keinerlei Zuleitung. Hier war noch die Petroleumlampe im Dienst, welche vom Eckbrett herunterschaute, und wer noch einen Blick in die angrenzende

Küche tun konnte, sah dort noch die hölzernen „Borneimer“ auf der Eimerbank stehen, trotzdem seit Jahren schon die Dorfgemeinde auch Wasserleitung hatte. Aber bei all den praktischen Neuerungen hatte der Valentin Webeknecht nicht mitgetan.

Die Bauern der Umgebung kannten seinen absonderlichen Charakter und so war es gekommen, dass das Dorf, wie es zu allen alten und neuen Zeiten schon war, in dem alten Valentin wieder mal ein „Original“ hatte. Da drüben lag nun auch die Wiese des Alten. Morgen sollte auch an sie gegangen werden. Morgen früh sollte der Willem da die Sense schwingen nach alter Art ...

Auf dem mit Steinquadern ausgelegten Flur hallten Schritte, die Tür ging auf und in ihrem Rahmen erschien der Willem. Er war der Typ eines kernigen, schaffensfrohen Bauernburschen. Er warf den breitkrempigen Strohhut auf die Lehne des altmodischen Ledersofas, trat zu dem Vater ans Fenster.

„Morgen ist die Wiesenmäh, Vater. – Der Kregelsepp wird die Wiese mit der Maschine schnell auf den Rücken legen. Das wird dir recht sein Vater, gelt.“

Der Alte wandte sich halb um und fuhr den Burschen in barschem Tone an: „Junge, ich sage dir – nicht der da drüben, sondern du mäht die Wiese, und so, wie es immer war. Glaube schon, dass dir der mit seinem Teufelsgespinn den Kopf verdreht. Weißt wohl nicht, was ich von dem da drüben halte – he. – Und noch bin ich Herr hier – verstanden!“

Der Willem kämpfte die aufsteigende Erregung nieder, griff nach seinem Hute. „Aber Vater ...“ Kein aber. – Der Valentin Webeknecht ist Mann für sich. – Entweder – du mäht die Wiese – oder ich mähe sie selbst.“ – Der Bursche antwortete nicht und wandte sich zum Gehen. Der Alte sah ihm nach. – „Weiß schon, was dem den Kopf verdreht. – Die Kregelgret‘ geht ihm im Kopf herum. Die auf dem Hof hier – dann wär’s richtig. Nachher gäb’s neue Wirtschaft nach „Kregelschem Muster“. Dafür tat der Alte schon sorgen. – Ja – abwarten – in der letzten Tüte find’ sich’s. – Lass mir ohnedem nicht weismachen, dass dem seine Wirtschaft den „Modehumbung“ abwerfen tat. – Da steht sein Göpelschuppen und heut drischt er elektrisch und morgen – wenn’s ihm ein hergelaufener Narr weismacht, mit Sternschnuppen- und Hexenpesthauchkraft. Wollen sehen, wer’s zuletzt am längsten aushält.“ – Mühsam humpelte er nach Beendigung dieser halbblaut geführten Rede zum Ledersofa, setzte sich eine Pfeife in Brand und dachte weiter. – Freilich, auf den Hof musste ein Weibsmensch. So konnte es auf die Dauer nicht weitergehen. Aber so eins, wie seine Monigelger – so eins sollt es schon sein. – Die Kregelgret‘ – ja, gegen’s Mädle konnte man vielleicht nichts sagen. Aber der ihr Alter – der war einer der schlimmsten Macher, dass alles in der Gemeinde auf den Kopf gestellt wurde. Der war im Gemeinderat und hatte den Leuten die Köpfe verdreht, dass die Rohre in die Küchen gelegt wurden. – Als ob die alten Dorfbrunnen nicht Menschen und Vieh noch allzeit die dürstenden Kehlen erfrischt hätten. – Und dann – mussten

die Drähte gezogen werden. Den Blitz halten sie zum Gespiel im Hause. – Der Kregel hatte kein Bauernblut in den Adern. Schickt sich’s etwa für einen Bauern, statt mit der Pfeife mit der dicken Zigarre daherzugehen. – – – Und „separieren“ wollen sie. – Und der alte Kregel ist dabei natürlich einer der Ersten, die die Sachen betreiben. Wird schon so sein, dass dabei so hintenherum etwas für ihn herauspringt ...

Währenddem ging der Willem, seinen Gedanken nachhängend, über den Feldweg den Wiesen zu. Auf den Kregelschen Wiesen schafften die Heuleute. „Na, Willem, gehst ja daher, als hätten dir die Hühner das Brot genommen. Hier kannst ankommen und morgen täten wir uns revanchieren. – Der Sepp mäht dir die Wiese mit dem Mäher, das ist ausgemacht, und wenn’s ans Einbringen geht, springen wir auch ein.“ So rief ihn der Kregelbauer an und kam an den Weg heran. – Da wehrte Willem ab: „Nein, so wird es nicht gehen. Ich selbst will die Wiese umlegen, sonst mäht sie der Vater.“ „Ah – hat wieder mal seinen Starrkopf aufgesetzt. – Na, der ist nicht mehr umzukriegen und wird bleiben, wie er ist. Aber Kopf hoch, Junge, wir machens schon.“

Im Dorfe ergab man sich nach harter Tagesmüh der wohlverdienten Ruhe. Eine helle Mondscheinnacht war angebrochen. Nach einem schweigsam und verstimmt eingenommenen Abendbrot war der alte Valentin in sein „Himmelbett“ gestiegen und lag bald im ersten festen Schläfe. Vom Wiesenteich herüber quakten die Frösche und die sommerliche Nachtluft durchzog schwer der Duff der gemähten Wiesengräser. Schweigsam lagen die Gehöfte und still zog der Mond seine Bahn. Da ratterte über die Webeknechtsche Wiese der Grasmäher und in breiten Streifen sank der schwere Grasbestand zu Boden.

– Der Kregelsepp mähte hier in stiller Sommernacht die Wiese des alten, schlafenden Sonderlings. – Bald war die Arbeit getan und die ersten Strahlen der Morgensonne erblickten nur noch in den Tod gesunkene Wiesenblumen, Gräser und Kräuter. Die in den frühen Morgenstunden über die Webeknechtsche Wiese flatternden Falter suchten vergebens nach einem Ruhepunkt auf schwankenden Blumenkelchen. Der alte Valentin wunderte sich nur eben über die „Forsche“ seines Willem, als er, dem Himmelbettlager entstieg, ans Fenster trat und die Wiese bereits auf dem Rücken liegen sah. – Den wahren Sachverhalt wurde er nicht gewahr, und das war gut. Er war zufrieden in dem Bewusstsein, dem „Neuen“ gegenüber sich durchgesetzt zu haben. – Und dennoch war der „Geist der Zeit“ auch

über seine Wiese geschritten, ohne Rücksichtnahme auf Protest und Widerspruch eines Seitenstehers, dem die Zeit vorausgeeilt war.

Unentwegt schritt indes die Zeit weiter und mit ihr auch die „Geister der Zeit“. Die Wiesenmäh war längst beendet und es kam die Zeit der Getreideernte. Unten auf Mutter Erdens Schoß mühten sich die Menschen unter Zuhilfenahme sinnreich konstruierter Maschinen. Oben zwischen Himmelsblau und Wolkenbergen zogen, großen Raubvögeln ähnlich, die Aeroplane.

unserer Heimat

Auf den Landstraßen fuhren die „Kutschen ohne Pferde“. Irgendwo im Dorfe hörte man mittels Rundfunk Konzerte, Vorträge und Operetten, die in Wien, Hamburg, Dresden oder sonst wo gegeben wurden. Auf den Webeknechtschen Getreidefeldern aber erklang der Wetzstein an der Sensenschneide. Der alte Valentin, dem es um die Zeit wieder besser ging, und sein Willem mähten nach alter Art. Einige Tage aber nachher, nachdem die Erntewagen in die Scheuertennen gefahren waren, kamen auch die Dreschflegel noch einmal zu Ehren. Von allen Seiten her brummt die Dreschmaschine. Hier aber klopfte freudig bewegt das hölzerne Herz des Dreschflegels in rhythmischem Pulschlag, klapp – klapp – klipp, klapp – klapp – klipp ...

Der Willem machte zu alledem kein frohes Gesicht. Der Alte aber fühlte sich noch einmal jung. Dann war Frühstückspause und die Fle-

geltöne schwiegen. Dem Willem war das Herz so schwer und er stahl sich mit einem Vorwande hinüber zum Kregelhof. Ein wenig Trost und Mut gab ihm da der Kregelbauer und auch die Gret' mit auf den Weg. Als er durch das Hoftor schritt, klappte in der Tenne schon wieder der Flegel im Eintakt – klapp – klapp – klapp – und plötzlich ein ganz unrhythmischer Ton – wie stockender Herzschlag – und der Dreschflegel schwieg. Da eilte der Willem, von einer eigentümlichen Empfindung getrieben dahin.

– Da lag der Alte mit stockenden, keuchenden Atemzügen und verzerrten Mundwinkeln und daneben der zerbrochene wurmstichige Flegel. Erschrocken kniete Willem vor dem Vater nieder. Leichenblass mit geschlossenen Lidern lag der da. Hastig lief der Willem hinüber zum Kregelhof und holte Hilfe. Man brachte den bewusstlosen Alten zu Bett und der Arzt wurde gerufen. Der stellte Schlaganfall fest. Der Pfar-

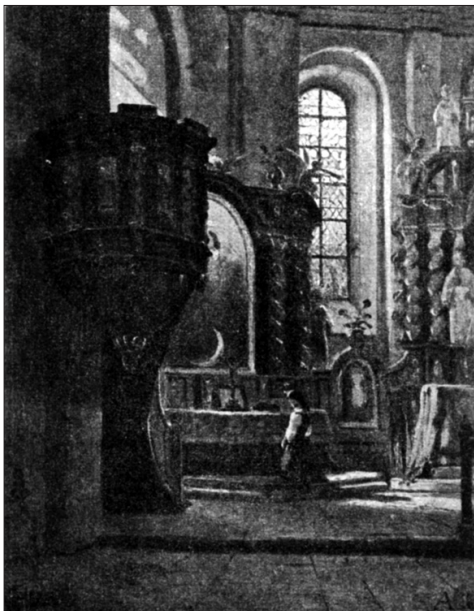
rer spendete ihm bald nachher die hl. Ölung. Der Willem wich nicht vom Lager und die Gret' sorgte für ein ordentliches Aufräumen in Stube und Küche. Am Abend aber, als sie neben dem Willem am Sterbelager des Vaters saß, schlug der plötzlich die Augen auf und versuchte zu sprechen. Aber nur einige abgebrochene Laute, wie Kinderlallen kam es ihm über die Lippen.

Da winkte er müde die beiden dicht an das Lager und legte ihre Hände ineinander. Die beiden verstanden die stumme Rede des Alten und die Grete nickte. Da nickte auch der Alte und schloss die Augen – für immer. –

Hier war ein Menschenherz gebrochen und draußen lag das zersprungene hölzerne Herz des Dreschflegels.

Anton vom Friedabach
(Adam Richwien)

Annaberg und Annenkapelle



Umrahmt von waldigen Höhen liegt unweit des Dorfes Struth im Obereichsfeld das ehemalige Nonnenkloster des Bernhardinerordens, das mit Hinblick auf seine abgeschiedene Lage mit vollem Recht den Namen „Zella“ trägt. Nach der Aufhebung im Jahre 1810 wurde es zunächst zu einem Gut und birgt heute ein Heim, in dem alte Leute in des Tales Frieden ihre Tage verbringen.

Aus der nordöstlichen Wand der waldigen Kulisse, fast über dem Kloster, tritt eine flache Bergzunge hervor, die den nach drei Seiten hin steil abfallenden Annaberg bildet. Seine Höhe krönte einst eine der hl. Anna geweihte Kapelle, die vor nunmehr fast 90 Jahren abgerissen wurde. Erfreulicherweise hat Ascan Lutteroth, ein Neffe des späteren Besitzers von Kloster Zella, der Nachwelt eine Zeichnung der ehemaligen Kapelle vermittelt. Eine weitere Erinnerung stellt das Annabild dieser Kapelle dar, das nunmehr die Kirche im benachbarten Dorfe Struth schmücken hilft. Es ist eine sehr ausdrucksvolle Selbstdarstellung, d. h. ein Kunstschatz, der die drei Generationen (Anna-Maria und Jesus) verehrt. Das Kirchlein lag inmitten eines stattlichen Lindenkranzes und war nach dem Hülfsberg der am meisten besuchte Wallfahrtsort

des südlichen Eichsfeldes. Öfter besucht wurde die Annenkapelle von dem Bischof Konrad Martin, der ihr ein eifriger Förderer war.

Nach den Aufzeichnungen des Lehrers Gatzmeier, der von 1842 bis 1886 in Struth wirkte, haben die Ordensschwester des Klosters Zella den Bau im Jahre 1713 errichten lassen. Dabei wurde ein Turmrest mit der Jahreszahl 1672 gefunden und mit eingebaut. Der Fund beweist, daß die Annenverehrung an dieser anmutigen Stätte noch weiter zurückreicht. Der genannte Gewährsmann berichtet ferner, dass in dem Gotteshaus eine Gemeinde von 600 Seelen Platz finden konnte. An der Ostseite erhoben sich drei Altäre, deren mittelster der heiligen Anna geweiht war. In einer Nische der rechten Seitenwand zog das erwähnte Annenbild die Verehrung auf sich.

Die Wallfahrt zum Annaberg fand am Annatage, d. h. am 26. Juli, später am darauf folgenden Sonntag, statt. Auch an einigen anderen Sonntagen wurde Gottesdienst gehalten. Die große Zahl der Andächtigen konnte bei Überfüllung des heiligen Raumes sehr wohl im Freien Platz finden, da der Berg nicht wie beispielsweise der Hülfsberg nach allen Seiten hin steil abfällt. Der Annaberg läuft vielmehr in nördlicher Richtung in eine ausgedehnte Hochebene aus. Daher konnten vor der Kapelle die Beichtstühle aufgestellt werden, wenn die Zahl der Gläubigen zu groß war.

Nordwestlich der Kapelle standen Wirtschaftsgebäude und drei Wohnungen für Arbeiter und den Schäfer. Das der Kapelle am nächsten gelegene Haus bot für die Dauer der Wallfahrten der Geistlichkeit (zwei Benediktiner von Gerode) und dem Küster Unterkunft. Den Dienst als Kirchner versah der Lehrer des Dorfes Struth. Als im Jahre 1810 das Kloster aufgehoben wurde, ging das nunmehrige Klostergut in Privathand über. Käufer waren die beiden Mühlhäußer Röbling und Lutteroth. Sie sahen die Ausbreitung so

vieler Menschen – manchmal sollen es gegen tausend gewesen sein – nicht gern und gaben Schäden in ihren Waldungen an. Im Jahre 1837 erhob Röbling beim bischöflichen Konsistoriat in Heiligenstadt Einspruch gegen die Wallfahrten unter Hinweis darauf, dass die Kapelle sein Eigentum sei. Die Gegenseite widersprach und versagte Röbling sogar die Benutzung durch ihn selbst zwecks Taufe seiner Enkelin Sophie Lutteroth. Die kirchliche Handlung erfolgte aber doch. Eine Beschwerde Röblings bezüglich Schließung der Kapelle für die Wallfahrten bei der Regierung in Erfurt blieb ohne Erfolg. Auch eine gerichtliche Klage half ihm nicht. Die Andachten auf dem Annaberg wurden in der herkömmlichen Weise abgehalten.

Nach Röblings Tod griffen die Erben die Streitfrage erneut auf und erreichten 1844, dass die Behörde ihnen das Eigentumsrecht zuerkannte. Man untersagte Abhaltung von Gottesdiensten in der Annenkapelle. Da eine gütliche Einigung beider Parteien nicht erzielt werden konnte, ließ der andere Besitzer Lutteroth im Jahre 1869 durch einen Pächter Keuthahn die Kapelle niederlegen und beraubte damit die Gegend um eine Zierde.

M. Heetzsch
(in: Eichsfelder Heimatstimmen,
Nr. 20/1959, S. 329-330)



Inneres und Äußeres der Annenkapelle
in zwei Darstellungen des Malers Ascan Lutteroth.

Chronik Lengenfelds und Bischofstein bis 1815

Gesammelt und bearbeitet von Lambert Rummel

Teil 9

Der Besitz der Gemeinde

1. Kirche, Pfarr- und Schulhaus, welches mit 4 Schneebergern Verteidigungsgeld belastet war;
2. ein Schenk- und Brauhaus, belastet mit 5 fl. Ohmschenkengeld;
3. einen Acker morastigen Wiesenflecken, die „Tüffelnasen“, belastet mit 2 Schneeberger Erbenzins an den Bischofstein;
4. Sechs Acker Rodeland, das unter die Nachbarn verteilt wurde;
5. eine Hutgerechtigkeit für 400 Schafe gegen jährlich 33 Rthlr., 8 Schneeberger Triftgeld an den Bischofstein.

Der Kurfrüst von Mainz erhob außerdem von jedem Haus 1 Schneeberger 6 Pfg. Wächtergeld (Jahressumme 1711 6 Rthlr. 10 Schneeberger 6 Pfg.). Neben diesen Lasten hatten viele Haus- und Landbesitzer noch Lehngelder, Zinsen, Frucht, Hühner und Eier an den Bischofstein, den Herrn von Keudel, die Herrn von Hanstein und die Kirche zu entrichten. Darüber wird bei der Ablösung der Gerechtsame näher berichtet werden.

Erster Verwaltungsbeamter der Gemeinde war der Schultheiß, zunächst ehrenamtlich, später gegen Befreiung von 2 Steuerzielen. Die Steuern wurden in 4 Zielen erhoben. Daneben bekam er nur seine Amtswege bezahlt. Er unterhielt einen Branntweinausschank, der aber 1795 verboten wurde. Ihm standen zur Seite 1 Vormündervorsteher und 1 Vormünder. Sie hatten die Steuergelder zu kassieren und im Amt Bischofstein abzuliefern. Für diese Arbeit erhielten sie jährlich jeder 16 Schneeberger. Jedes Jahr wurden neue Vormünder verpflichtet. 1711 war Peter Lorenz Vormündervorsteher, Hans Otto jun. Vormünder. Josef Lorenz und Heinrich Schwartzmann waren 1711 Gemeinde = Gerichtsschöffen. Jeder erhielt jährlich 20 Schneeberger. Ferner gehörten zum Gemeindestab der Schafmeister, der Kuh- und Schweinehirt und ein Nachtwächter. Die Steuern für die Gebäude des Schafmeisters trug die Gemeinde. Der Kuh- und Schweinehirt erhielten von ihr je 8 Schneeberger Trinkgeld.

Die Prüfung der Jahresrechnung unterlag dem Amtsvogt und dem Richter von Bischofstein. Jener erhielt dafür 1 Rthlr., dieser 12 Schneeberger. Daneben mussten auch der Amtsdienere und Amtsbote bezahlt werden. Der Schullehrer hatte die Rechnungen zu schreiben. Die Bekanntmachungen erfolgten durch den Schultheißen am Anger. Dort fanden sich die Männer der Gemeinde beim „Männerläuten“ nach dem Hochamt gewöhnlich am Sonntag ein. Einmal im Jahr las der Schultheiß hier auch die Gemeinderrechnung vor. Z. B.: „Gegenwärtige Rechnung ist zuvörderst gehörig revidiert, demnach vor öffentliche Gemeinde verlesen und abgehört, auch nach gezogener Calento vor richtig befunden und auch gebührender

Maßen vor richtig angenommen worden.

So geschehen Lengenfeld, den 19. 12. 1711
Amtsvogt Richter
K. H. Helm Hch. Althaus

Die Jahresrechnung von 1711 schloss ab mit einer Einnahme von 623 Rthlr. 17 Schneebergern 3 Pfg. Die Gesamtausgaben betragen 590 Rthlr. Überschub 33 Rthlr. 17 Schn. 3 Pfg. Besondere Gemeindelasten für Reparaturen an den Gemeindegäusern wurden als Sondersteuern auf die Hausbesitzer und Einmietlinge umgelegt. Eine solche bildeten die Kosten für den jetzigen Kirchturm 1711 - 1719 und das Schulhaus.

Hat das erste Schulhaus in der Backgasse gestanden? Die Gemeinderrechnungen enthalten öfter Ausgaben für die Reparaturen am Gemeindegarten „bei der Schule“. Jeder Einwohner durfte ihn benutzen, musste ihn aber auch selbst heizen. Meistens bildeten sich Backgemeinschaften. So wurde die „Backgasse“ zum Versammlungspunkt, von jung und alt so genannt. Hat dieser Backofen in der Backgasse gestanden, dann auch die Schule. Hier, im Mittelpunkt des Dorfes, wurde 1712 ein Brauhaus neu erbaut. Von 1713 an tritt ein Posten in der Gemeinderrechnung auf: „Zinsen auf ein Kapital 50 Rthlr. erborgt zur Erbauung des neuen Brauhauses“. Desgl. 1713: „Dem Kupferschmied aus Allendorf für eine neue Braupfanne gezahlt 46 Rthlr. 6 Schn.“. Dieses Brauhaus ist 1929 abgebrochen worden, nachdem es vorübergehend als Notkirche und später als Spritzenhaus gedient hatte. Heute bildet der frei gewordene Platz den Anger für die Kirmestanne und Maibaum.

Das Recht zum Bierbrauen ist sicher sehr alt. Das zu entrichtende Brau- und Pfandgeld ergab nach Abzug der Steuern und Erhaltungskosten einen für damals recht angenehmen Überschub zugunsten des Gemeindegartens. Am meisten braute der Gemeindegartener, außer ihm aber auch die Bauern und ärmeren Leute anlässlich von Hochzeiten. 1711 zahlten der Gemeindegartener Adam Fischer 4 Thlr. 9 Schn., 16 Bauberechtigte je 18 Schn. Ohmschenkengeld = 16 Thlr. 4 Schn. Für das Recht „zu schlachten“ zahlte die Gemeinde jährlich 1 Thlr. Schlachtsteuer dem Bischofstein. Dieses Recht übertrug sie auf die Gemeindegartener. Sie brachte jährlich 10 Rthlr. Pacht ein. Die Einnahmen aus dem Gemeindegarten erscheinen nur als kleine Ein-Posten für Gemeindegartener.

Das Recht der Schafhaltung

Bis 1500 können wir in Lengenfeld u. Stein die Schafzucht oder die Schäferei, wie man sie seit alters her benannt, verfolgen. Sie hatte seit dieser Zeit immer großer Bedeutung für die Landwirtschaft zur Gewinnung von Fleisch, Wolle, Felle und war besonders wichtig in den „kunstdüngerlosen Jahrhunderten“ der Schafzucht werden. Wo auf dem Felde der Schafpferch aufgeschlagen wurde und die Schafe ihr Nachtlager hatten, hinterließen diese für die

Felder einen Voldung für mehrer Jahre. Darum waren diese Schaflager und Nächte peinlichst geregelt in der Gerechtsame der Schäferei. Das Recht der Schafhaltung war erblich und man zog bei Erbteilung oft das Erbe des Schafhaltungsrechtes, der Schaflager wegen, dem Erbe von Äckern vor. Desgleichen gab die Schäferei vielen Vorfahren wie Schafmeistern, Schäfern und Schäferknechten das ganze Jahr über Brot und Arbeit. Zeitweise lebten davon noch Schafwäscher, Wollscherer, Kämmer und Spinner.

Die alte Ortsteilbenennung „Schafhof“ geht noch auf die Schäferei zurück, desgleichen „die Schafwäsche“ am breiten Wasser, wo früher die Schafe vor der „Schur“ im Sommer gewaschen wurden. (Heute hat man meistens Winterschur ohne vorheriges Waschen; die sogenannte Schmutzwolle wird erst nach der Schur gereinigt.)

Aus einer alten „von Keudelschen Urkunde 1594 (Al. Höppner)“ sehen wir schon, dass ein Streit wegen der Koppelhut an Ort und Stelle in unser Flur geschlichtet wurde.

1594 am 12. 5. „Berndt Keudel zu Schwebda und Philips Falk Vogt zum Bischofstein vergleichen Speen wegen der Koppelhut gemäß Vertrag von 1572 in Vokental, Birkental und Schlagk. Um Verbitterung, Pfandung und Gegenpfandung ein Ende zu machen, betag sich Falk mit Berndt, jetzigem Statthalter zu Cassel uf den Augenschein und bezirket die Grenze mit 6 Steinen. Der Anfang im Rosenbach im Flus an der Bischofsteinschen Wiesen über Hans Kirchners Wiesen, so dann zwischen dem Bischofsteinschen und Keudelschen Lande bis zum Ende desselben, fürders über Kurt Thomas Stük in den Schlagwegk und den hinauf bis an Joachim Jakobs Land vorm Schlage. Sie sollen sich nicht mit übertraiben molestieren. Den Pferdeschlag, so sie herbracht und mit den noch lebenden Weingertnern ihren Leuten, inngleichen mit den Nachbarn zu Lengenfeld und andern Zeugen bescheinen können sollen sie in possession velquasi behalten.“ (Anmerkung: Diese Urkunde ist nicht nur wichtig in Bezug auf die Schäferei, sondern der Hinweis auf „die noch lebenden Weingertnern und ihren Leuten“ beweist, dass die Vögte vor dieser Zeit Weinbau betrieben haben, wovon auch noch der Name Weinberg zeugt, Südhang des Burgberges über der Hagemühle.)

Im Besitz von A. Gries, Maierei Lengenfeld, befindet sich noch heute die alte Abschrift der Urkunde, in welcher die Gemeinde Lengenfeld vom Kurfürst Johann Schweikhardt von Mainz das Recht, 400 Stück Schafe zu halten, käuflich erwirbt:

„Copia. Wir Hohann Schweikhard von Gottes Knaden des heiligen Stuhles zu Mainz Erzbischof des heiligen Römischen Reiches durch Germania Erzkanzler und Kurfürst. Bekennen und thun öffentlich, daß Wir unseren Untherthan der Gemeinde zu Lengenfeld, Unsere und Unseres Erzstifts eigenthümliche Ein Hufe

der Dorfheimat...

altes „Lengenfelder Echo“

Landes vor Lengenfeld gelegen, für Drei Hundert Thaler, jeden pro-Zwanzig Vier-Fürstengroschen gemeiner gangbarer Münz gerechnet, desgleichen Zwölf Aecker Wießen, jeden Acker um -Zwanzig Fünf- Thaler, auch zu zwanzig Vier Fürstengroschen gezahlet, Sodann wegen „Vier Hundert“ Stück Schaf Viehe - Jahrs zu haben Vierhundert Reichsthaler in Specie Erblich eingethan und verkauft haben. Thun solches auch hiermit wissentlich und in Kraft dieses Briefes als und dergestalt, daß Sie die vorgesetzte Erbkaufgelder zu Vier Terminen, auf Purificationis B. M. v. Künftigen - Sechszehnhundert achtzehn - Neunzehn - Zwanzig und Sechszehn Hundert ein und zwanzigstes Jahr, endlich und jedes Jahr pro Lasto gewissentlich aus einer Handzahlen, und solcher in grober Münz und Sorten liefern, hingegen sich Ländereien - Wießen und Schäferey ihres Besten gebrauchen und nutzen - auf keinerlei Weise aber Verpfänden, noch beschweren - sondern in guter Tung und Beßerung erhalten. Und Unseren Erzstifte und Nachkommen jährlich und jedes Jahr besonders Von gemeldeten Hufen Landes, Zehn Malter partien, guter, dürrer, reiner ohnverschlagerer Frucht sodann von jedem Hundert Schafe Zehn Gulden Triftgeld und Von jeden Akcer Wiesen Zwenn Gulden Erbzins auf unser Haus Bischofstein. - Ueber dießes auch auf begebende Fälle vertranschens - Verkaufens und Veralinierens, das schuldige Lehngehd entrichten, und war sich ansonsten davon zu leisten gebührent Vertreten sollen - Wie Wier uns dann hierinnen ausdrücklich Vorbehalten da gemelten Käufer in berürten Clausuln ein oder mehr Jahr säumig seyen und mit einhalten würden, daß Uns Unseren Erzstifte und Nachkommen freystehen sollte, solche Länderei - Wießen und Schäferey wieder zu Uns zu nehmen, und Schadens halber an Ihren Erb-eigenen Gütern zu erholen, zu welchen Ende dieselbe so Viel hierzu Vonnöthigen Verhofft seyen sollen, ohne Gefährde. Deßen zu Urkund haben Wier Unßer Secret zu dießer Briefe anhangen laßen, der gegeben ist zu Aschaffenburg in Unserer Statt - den 1. April Anno 1617.“

1621 wurden diese 600 Thl. auf das Amt Bischofstein gezahlt, welches folgende Abschrift der Quittung besagt:

„Das einverleibtes Erbgehd, nemlich Sechs Hundert Daler jeden zu 24 Schneeberger gemeiner gangbarer Münze wegen einer Hufe Landes und zwölf Acker Wießen, Wie in gleichen Vier Hundert Reichstaler Von Vierhundert Stück Schafs Viehes zu halten, auf Zeit und Termin wie vorstehet mir Vergnügt und entrichtet, auch fürten zu meinen gnädigsten Churfürsten und Herren Nutzen Kammer geliefert worden bezeuge ich hiermit.
Bischofstein, den 8ten Martz 1621.
Johann Rabhuhn, Amtsvogt.“

Kurz danach schon, 1622, bekam unser Ort die traurigen Begleiterscheinungen des 30jährigen Krieges zu spüren, die sich auf 50 Jahre ungünstig für die Schäferei auswirkte.

Doch in den Gemeinde-Rechnungen Lengenfelds von 1711 finden wir die Schafhaltung wieder in voller Stärke. Außer den Schafen des Amtes Bischofstein (etwa 500), gehörten fol-

gende Schafhalter mit 400 Schafen zu dieser 1617 erkauften Schafgerechtigkeit der Gemeinde:

Maierei, Oberist Helms erben 100 Schafe mit 48 Schaflagern; Johann Richwien, 25 Schafe mit 12 Schaflagern; Peter Lorenz, 25 Schafe mit 12 Schaflagern; Witwe Hans Grims, 25 Schafe mit 12 Schaflagern; Jakob und Philipp Witzel, 25 Schafe mit 12 Schaflagern; Laurenz und Hans Luhn, 25 Schafe mit 12 Schaflagern; Josef Morgenthal und Barthol. Weidemann, 25 Schafe mit 12 Schaflagern; Hans Hedderich und Hans Büschleb, 25 Schafe mit 12 Schaflagern; Joh. Heinrich Wehenkel, 20 Schafe mit 10 Schaflagern; Josef Höpfner, 20 Schafe mit 10 Schaflagern; Witwe Hans Nikels, 10 Schafe mit 5 Schaflagern; Hans Hopfe, 10 Schafe mit 5 Schaflagern; Peter Richwien, 10 Schafe mit 5 Schaflagern; Jakob Morgenthal, 10 Schafe mit 5 Schaflagern; Jakob Rummel, 10 Schafe mit 5 Schaflagern; Hans Fedeler, 10 Schafe mit 5 Schaflagern.

Die Gemeinde zahlte zum Amt Bischofstein jährlich 33 Rthl. 9 Schneebg. Triftgeld. So hat sich diese Schafgerechtsame erhalten durch das ganze 18. Jahrhundert. 1802 übernahm das Königreich Preußen diese alte Gerechtsame, doch wurde die Jahrhunderte lange Ordnung der Schäferei durch die eigenen Mitglieder allmählich wieder durchbrochen, wie folgende Urkunde der Gemeinde von 1805 besagt:

„Ist die Gemeinde, laut Kaufbriefes auch berechtigt, 400 Stück Schafviehe treiben zu dürfen und wurden vormals von der Commun deshalb alljährlich an d. B. Amtshaus Bischofstein am Ende des Jahres 33 Rthl. 8 Ggr. Triftgeld entrichtet. Da aber verschiedene begüterte Mitnachbarn dahier die sämtlichen Schafsläger bisher nach und nach käuflich an sich gebracht und folglich gegenwärtig alleinige Beherrscher der Schäferei sind, so wird das jährlich zu zahlende Triftgeld keineswegs mehr von Seiten der sämtlichen Gemeinde bezahlt, sondern jedesmal von den wirklichen Schafhaltern besonders erhoben und an B. Amt Bischofstein gegen Quittung abgeliefert.“

1806 wurde die Schäfereigerechtigkeit nicht zuletzt der guten Einnahme von 90 Franks pro Jahr wegen vom König Jerome weiter beibehalten, sondern auch noch der Gemeinde im Jahre 1812 der Rat gegeben, das Gemeindeeinkommen durch Verpachten der Schaflagern zu erhöhen.

„Bei der Erhebung des Triftgeldes jedoch dürfen die Schafe des Kaiserlichen Domänenpächters (Bischofstein) nicht angelegt werden, weil dieser die Weiderechtigung genießt. - Die Gemeinde-Schäferei könnte aber besser benützt werden, wenn die Schaflager, wie solches in anderen Gemeinden der Fall ist, verpachtet oder doch wenigstens eine Auflage auf dieselbe gelegt würde. - Dieser Vorschlag soll nächstes Jahr von Municipalrathe beherzigt werden.“

Die Hütungs- oder Weidenutzung war in fast allen Flurteilen Lengenfelds gekoppelt. So hatte die Schäferei Bischofstein in der ganzen Flur Lengenfeld mit der Schäferei Lengenfelds

das Hütungsrecht gemeinsam, - während der Burg- und Schlossberg über dem Eselsweg bis an den Stocksrasen und der Durchtrieb durch den herrschaftlichen Wald der Bischofsteiner Schäferei allein zustand. An den Flurgrenzen nach Geismar, Hildebrandshausen, Faulungen und Kloster Zellas war die Hütungsnutzung in vielen Teilen gemeinsam mit den Schäfereien dieser Orte. Zu gewissen Jahreszeiten hatten die Schäfer auch das Recht, im Gemeinde- und Privatwalde zu hüten. Diese vielen Rechte und Grenzen für Schäfer, Bauern und Landbesitzer erzeugten viel Ärger und Streit, was sich besonders in dürrer und Hungerjahren für alle Beteiligten über ausgewirkt haben mag. So finden wir in den Gemeindeakten des Öfteren Strafen für Schäfer verhängt. 1812 finden wir: „Christoph B. - Schäferknecht, wegen verbotenen Hüten 2 Tage Kerker. - Cyriakus S. - Schäfer, wegen unerlaubtem Hüten 2 Tage Kerker.“ Ja, es hat den Anschein, als ob 1812 die ganzen Schäfer Lengenfelds wegen verbotswidrigem Hütens gebremmt haben.

Die Auflösung der Schäfereirechtsame vollzog sich nach und nach immer mehr hauptsächlich durch die Uneinigkeit der Mitglieder selbst, und der immer weniger werdenden Weideflächen durch die Abkehr von der Dreifelderwirtschaft, durch den Ausfall des Brachfeldes, desgleichen durch teilweise Aufforstung der Triften und Ödländereien.

So wurde 1854 das von der Gemeinde zu zahlende Triftgeld durch eine 14jährige Rente abgelöst und abgetragen, doch das Recht der Schaflager besteht noch heute und ist im Grundbuch eingetragen.

1860 erfolgte auch die Ablösung der Hütungsnutzung durch gegenseitigen Austausch von Weisen, Äcker und Holz der uns angrenzenden Nutzungsberechtigten im Zellschen Grunde - im Buchborn - Unter der Spindelsburg - im Heinrichstal - Auf und unter dem Schilde und im Pilztale. Trotz dieser Bereinigung blieb der alter Streit der beiden Schäfereien Lengenfeld und Bischofstein bestehen. Hinzu kamen noch die wirtschaftlichen Einflüsse: Verdrängung und Verbilligung der gröberen Wolle unseres bodenständigen Leineschafes durch die Einfuhr feinerer Wolle des Merinoschafes und der Baumwolle. Krankheiten wie Schafräude halfen auch noch mit, den Bauern Lengenfelds die Schafhaltung zu verleiden. Um 1890 wurde sie ganz eingestellt.

Letzter Schaftmeister auf Bischofstein war Heinrich Scharf und letzter Schafmeister von Lengenfeld Gemeindegleichhalter Johannes Dietrich.

Trotz alledem sind einige Bauern Lengenfelds der Schafhaltung treu geblieben und halten noch heute Schafe, die in auswärtigen Schäfereien untergebracht sind. Auch sind Bestrebungen im Gange, die Schafzucht in Lengenfeld wieder als eigene Schäferei einzurichten.

[FORTSETZUNG FOLGT]

Katholische Pfarrgemeinde „Mariä Geburt“ Lengdenfeld unterm Stein

Gottesdienstordnung für den 1. bis 31. Juli 2010

Aktuelle Änderungen sowie weitere interessante Informationen rund um unsere Pfarrgemeinde finden Sie im Internet unter der Adresse <http://kirche-lengdenfeld.de>.

Donnerstag, 1. Juli

Donnerstag der 13. Woche

Theoderich
17:00 LFS HI. Messe im KH (B) f. Dietmar u. Rita Neumann, Eltern u. Schwestern

Freitag, 2. Juli

Mariä Heimsuchung

11:00 RKW- Messe Hülfensberg
17:00 LFS HI. Messe im KH (A)
18:00 HBH HI. Messe (B)

Samstag, 3. Juli

Samstag HI. Thomas

13:30 LFS Dankamt zu Goldenen Hochzeit Heinz u. Erika Riese
18:00 HBH Vorabendmesse (B)

Sonntag, 4. Juli

14. Sonntag im Jahreskreis

Berta, Ulrich, Elisabeth
08:30 FAU Hochamt (B)
10:00 LFS Hochamt (B) RKW-Abschluß f. Georg Müller, Eltern u. Schwestern; f. Erwin Morgenthal

Montag, 5. Juli

Montag der 14. Woche

Antonius
08:00 FAU HI. Messe (A) f. Martin u. Martha Kirchner u. Kinder

Dienstag, 6. Juli

HI. Maria Goretti

Goar,
08:00 LFS Rosenkranz
08:30 LFS Seniorenmesse (B) f. Katharina Döring u. Angeh.

Mittwoch, 7. Juli

HI. Willibald

18:00 FAU HI. Messe (B) f. Norbert u. Johanna Schmerbauch, Sohn, Schwtochter u. Schwwsöhne

Donnerstag, 8. Juli

HI. Kilian

Edgar
17:00 LFS HI. Messe im KH (B)

Freitag, 9. Juli

Freitag der 14. Woche

Wigfried, Veronika
17:00 LFS HI. Messe im KH (A)

Samstag, 10. Juli

Samstag der 14. Woche

Knud, Erich, Olaf, Alexander
14:00 HBH Dankamt zur Goldenen Hochzeit des Paares Elisabeth u. Josef Müller

18:00 FAU Vorabendmesse (B) f. Heinrich u. Margarethe Müller u. Erich u. Anni Wehenkel

Sonntag, 11. Juli

15. Sonntag im Jahreskreis

Benedikt, Helga, Rachel
08:30 LFS Hochamt (B) f. Hubert u. Theresia Hoppe, Gottfried u. Gertrud Hildebrand u. Angeh.; f. Heinz Morgenthal

10:00 HBH Hochamt (B) f. Hildegard Gaßmann

14:00 HBH Taufgottesdienst Henry Schmidt

Montag, 12. Juli

Montag der 15. Woche

Felix
08:00 FAU HI. Messe (A)
Dienstag, 13. Juli
Dienstag HI. Heinrich u. Kunigunde

Silas, Sara, Mildred

08:00 LFS Rosenkranz
08:30 LFS Seniorenmesse (B)

Mittwoch, 14. Juli

HI. Kamillus

Roland
18:00 FAU HI. Messe (A)

Donnerstag, 15. Juli

HI. Bonaventura

Egon, Waldemar
17:00 LFS HI. Messe im KH (B)

Freitag, 16. Juli

U.I.F. v. Berge Karmel

Irmgard, Reinhilde, Carmen, Elvira
17:00 LFS HI. Messe im KH (A)

18:00 HBH HI. Messe (B)

Samstag, 17. Juli

Samstag der 15. Woche

Alexius, Marina, Donata
13:30 HBH Dankamt zur Goldenen Hochzeit des Paares Luise u. Lothar Späth

18:00 LFS Vorabendmesse (B) f. Anton u. Frieda Fischer u. Schwsohn

Sonntag, 18. Juli

16. Sonntag im Jahreskreis

Arnold, Arnulf, Odilia
08:30 FAU Hochamt zur Kirchweihe (B) f. Maria Weiland 1. JA

Montag, 19. Juli

Montag der 16. Woche

Bernold
09:00 FAU HI. Messe (B) f. die Verst. d. Kirmesgemeinde

Dienstag, 20. Juli

HI. Margaretha

Apollinaris
08:00 LFS Rosenkranz
08:30 LFS Seniorenmesse (B)

Mittwoch, 21. Juli

HI. Laurentius

Daniel
18:00 FAU HI. Messe (A)

Donnerstag, 22. Juli

Donnerstag HI. Maria Magdalena

Elvira
17:00 LFS HI. Messe im KH (B)

Freitag, 23. Juli

HI. Brigitta

17:00 LFS HI. Messe im KH (A)
18:00 HBH HI. Messe (B)

Samstag, 24. Juli

HI. Christopherus

13:30 LFS Brautamt des Paares Claudia Höppner u. Andre Gorges
18:00 FAU Vorabendmesse (B) f. Otto u. Anna Gaßmann, Kinder u. Schwwsöhne; f. Birgit Guth

Sonntag, 25. Juli

HI. Jakobus

08:30 HBH Hochamt (B) f. Ubald u. Hedwig Staufenheil u. Angeh.

10:00 LFS Hochamt (B) f. Margarethe u. Wilhelm Richwien u. Elisabeth u. Martin Fischer

Montag, 26. Juli

HI. Joachim u. Anna

08:00 FAU HI. Messe (A) f. Anna-Maria Völker u. Eltern; f. Jakob u. Anna Hahn, Schwsohn Jakob u. Angeh.

Dienstag, 27. Juli

08:00 LFS Rosenkranz

08:30 LFS Seniorenmesse (A)

Mittwoch, 28. Juli

18:00 FAU HI. Messe (A)

Donnerstag, 29. Juli

HI. Martha

17:00 LFS HI. Messe im KH (B)

Freitag, 30. Juli

17:00 LFS HI. Messe im KH (A)

18:00 HBH HI. Messe (B)

Samstag, 31. Juli

HI Ignatius v. Loyola

13:30 HBH Brautamt des Paares Matthias u. Ina Degenhardt

18:00 FAU Vorabendmesse (A)

Evangelische Kirchengemeinde Großtöpfer • Heilandkapelle Lenggenfeld unterm Stein

Vermeldungen für die Zeit vom 1. bis 31. Juli 2010

04.07. – **in Großtöpfer**

10.30 5. Sonntag nach Trinitatis
Silberne Trauung Müller, Wilbich

11.07.

im Krankenhaus St. Elisabeth
9.00 6. Sonntag nach Trinitatis
mit Heiligem Abendmahl

25.07.

9.00 8. Sonntag nach Trinitatis
Lektorin Kreher, Eisenach

Gemeindeveranstaltungen

Wir laden zu unseren Gemeindeveranstaltungen herzlich ein!

Konzert „Gregorianika“

Mittwoch, der 14. Juli 2010, 20.00 Uhr,
Kirche „Der gute Hirte“ Großtöpfer

Das aktuelle Live-Programm umfasst neben klassischen Chorälen und beliebten eigenen Hits ebenso Auszüge aus dem neuen Album „Elements“. Hier zeigt der Chor auf einzigartige Weise seine musikalische Vielseitigkeit und enorme Stimmgewalt.

Auf der Querflöte begleiten die Chormitglieder ihre eigenen tief spirituellen Gesänge und machen diese zu einem unvergleichlichen Hörgenuss.

Gerade die schlichte Präsentation in Verbindung mit der mystischen Atmosphäre entführt den Zuhörer in längst vergangene Zeiten.



Ökumenisches Friedensgebet

Immer montags um 19:00 Uhr:

- Juli: Pfarrkirche St. Philippus und St. Jakobus, Ershausen
- August: Pfarrkirche St. Ursula, Geismar

So bekehre dich nun zu deinem Gott, halte fest an Barmherzigkeit und Recht und hoffe stets auf deinen Gott! – Monatsspruch Juli 2010

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Pfr. Brehm

Paradiesweg 2 • 37308 Großtöpfer
Tel./Fax 036082-81780/-40303

E-Mail: johannesbrehm@online.de

Internet: <http://ev-kirche.lenggenfeld-stein.de>

Schwimmbad 2010 – die heiße Phase hat begonnen!

Nach dem der Monat Mai, mit gefühlten Temperaturen um den Gefrierpunkt und viel Nässe, einen klassischen Fehlstart hingelegt hat und der Juni auch noch nicht so richtig in die Pötte kommt, ist es jetzt amtlich! Die drei führenden Wetterexperten Deutschlands haben einhellig für die Monate Juli, August und September die heißesten Temperaturen seit Menschengedenken vorhergesagt. Und mitten in dieses Sommermärchen fällt der Termin unseres Schwimmbadfestes, zu dem wir euch alle recht herzlich einladen dürfen.

Hier noch einmal die Highlights! Am Samstag, dem 31.07.2010, beginnt das Spektakel mit dem Beachvolleyballturnier, Spielen für die Kleinen sowie Kaffee und Kuchen. Das alles läuft gleichzeitig, wer es mag, kann es aber auch

hintereinander haben. Diese und andere Aktivitäten gehen dann nahtlos in den Abend mit Livemusik im Festzelt über. Dort wird euch die weit über die Kreisgrenzen hinaus bekannte Lengenfelder Combo „Muckefuck“ mit Oldies für jedermann bis in die frühen Morgenstunden begeistern. Am Sonntag, dem 01.08.2010, beginnt das Fest um 10.30 Uhr mit der Feier der heiligen Messe, anschließend gibt es einen zünftigen Frühschoppen mit Blasmusik vom Feinsten.

Wie bereits im letzten Echo erwähnt, feiert das Schwimmbad sein 40-jähriges Bestehen. Deshalb gibt es auch den „Erbauer(innen)-frühschoppen“ mit Freibier und Freisuppe. Wer damals mitgeholfen hat, sollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Vielleicht gelingt es uns in diesem Jahr ja mal wieder, zwei Schwimmstaffeln aus dem Ober- und Unterland gegeneinander antreten zu lassen, da haben die Oberländer noch eine Rechnung offen ...!

Also, für jede Menge Spaß, Speisen und Getränke ist ausreichend gesorgt. Wir wünschen uns vom Schwimmclubverein eine rege Teilnahme eurerseits, und keine Angst vor schlechtem Wetter, die drei führenden Wetterexperten Deutschlands können sich nicht irren!

Achim Hildebrand,
Schwimmclubverein



© Foto: Oliver Krebs

*Zusammen durch die Welt zu geh'n,
ist schöner, als allein zu steh'n.*

*Und sich darauf das „Ja“ zu geben,
das ist das Schönste wohl im Leben.*

Niemals hätten wir gedacht, dass man uns so viel Freude macht. Alle Karten sind gelesen, die Geschenke ausgepackt, es ist ein traumhaft schönes Fest gewesen, für das man gerne „Danke“ sagt. Für alle Glückwünsche und Geschenke, für alle, die an uns gedacht. Ihr habt uns sehr viel Freude gemacht.

Ein ganz besonderer Dank gilt unseren Eltern, Schwiegereltern und Geschwistern für die große Unterstützung. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen wir unserem Pfarrer Bolle und Pastorin Kumm für die wunderschöne Trauung und für ihre geistliche Unterstützung, dass uns dieser Tag unvergesslich bleibt. Auch bei den vielen fleißigen Kuchenbäckern möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Daniel & Christiane Müller (geb. Hildebrand) mit Felix



Herzlichen Glückwunsch in Lengenfeld unterm Stein! Geburtstage im Juli 2010

1. Juli

Mechthild Weiland (66)
Unterm Kirchberg 7

2. Juli

Elisabeth Menge (81)
Unterm Kirchberg 4

3. Juli

Anita Deutschmann (76)
Am Heinzrain 5
Ursula Möller (79)
Am Heinzrain 1

5. Juli

Ursula Hildebrand (87)
Bahnhofstraße 2

7. Juli

Dorothea Göthling (77)
Bischofstein 1

9. Juli

Rosa-Maria Müller (67)
Herrengasse 1

10. Juli

Erika Porath (68)
Am Heinzrain 6

16. Juli

Adolf Ernek (69)
Auf dem Schafhof 13b
Horst Lange (71)
Am Heinzrain 3

19. Juli

Katharina Hahn (76)
Schulstraße 42

21. Juli

Bärbel Bartloff (71)
Herrengasse 13
Ursula Stöber (66)
Bahnhofstraße 41a

22. Juli

Anna Elisabeth Gaßmann (73)
Schulstraße 22

27. Juli

Reinhard Hahn (67)
Hauptstraße 27

Herzlichen Glückwunsch in Hildebrandshausen! Geburtstage im Juli 2010

2. Juli

Agnes Anhalt (79)
Hauptstraße 105
Lore-Lotte Müller (68)
Hauptstraße 34

6. Juli

Hildegard Diete (95)
Hauptstraße 52

11. Juli

Maria Hosbach (69)
Hauptstraße 16

14. Juli

Otilie John (70)
Hauptstraße 73

22. Juli

Norbert Hartleb (73)
Hauptstraße 7

25. Juli

Margot Labs (75)
Hauptstraße 58

27. Juli

Joseph Grimm (89)
Hauptstraße 107
Hermann Kaufhold (69)
Hauptstraße 89

29. Juli

Horst Klaucke (72)
Hauptstraße 26

Gebetsmeinung des Hl. Vaters im Juli 2010

Wir beten, dass in allen Ländern der Welt die Wahl der Regierenden nach den Kriterien der Gerechtigkeit, Transparenz und Ehrlichkeit stattfinden und die freie Entscheidung der Bürger respektiert wird.

Wir beten, dass Christen sich dafür einsetzen, dass überall, vor allem in den großen Städten ein Beitrag zur Förderung der Kultur, der Gerechtigkeit, der Solidarität und des Friedens geleistet wird.

Gottesdienste im ZDF Juli 2010

Sonntag, 4. Juli, 9:30 Uhr (kath.)

Sellin (auf Rügen), Maria Meeresstern

Sonntag, 11. Juli, 9:30 Uhr (evang.)

Exter, Autobahnkirche

Sonntag, 18. April, 9:30 Uhr (evang.)

Göppingen, Stadtkirche, Luth. Weltbund

Sonntag, 25. April, 9:30 Uhr (kath.)

Münster, Unterwasserkirche

Das historische Bild des Monats Blick vom Saum der Keudelskuppe

Eine bislang unbekannte Aufnahme des Rittergutes Keudelstein zierte die Rückseite dieser sommerlichen Ausgabe unserer Heimatzeitschrift. Die historische Fotografie, die um 1910 vom Eschweger „Hofphotographen“ Oscar Tellmann erstellt wurde, zeigt den Gutshof aus südöstlicher Perspektive. Zu diesem Zeitpunkt hatte die gesamte Anlage bereits eine beträchtliche Erweiterung erfahren, da der damalige Besitzer Alexander von Keudell (gleichzeitig Landrat des Kreises Eschwege) in den Jahren 1906-1907 mehrere neue Stallungen und Wirtschaftsgebäude errichten ließ. Da sich der Fotograf für seine Aufnahme auf eine Anhöhe, die direkt am Saum der Keudelskuppe lag, begeben hatte, sind neben dem Keudelstein auch die Wiesen und Waldungen des Gutsbezirkes noch deutlich sichtbar. Des Weiteren lässt sich im unteren Bildbereich auch ein Weg erkennen, der entlang des Rittergutes verlief und in westlicher Richtung nach Döringsdorf, sowie in östlicher Richtung nach Hildebrandshausen und Lengenfeld führte. Jener historische Weg diente den Lengenfelder Wallfahrern bis 1952 und seit 1990 wieder als Prozessionsweg zum Hülfensberg.

Abschließender Dank an gilt unserem Leser Bernward Seipel (Hagemühle), der diese Aufnahme für das *Lengenfelder Echo* zur Verfügung stellte.

Oliver Krebs

Was ist los in Lengenfeld? im Juli 2010

Sonntag, 4. Juli

Musik am Bahnhof, ab 15.00 Uhr

Sonntag, 4. Juli

Wanderung auf den Hohen Meißner (Seesteine), ab 13.00 Uhr, Wanderleitung: C. & W. Hesse

Sonntag, 25. Juli

Volkswanderung rund um Effelder (8 o. 12 km), ab 8.00 Uhr

Impressum

Das Lengenfelder Echo erscheint monatlich und kann im Jahres-Abonnement für 24,- Euro/Jahr frei Haus über die Gemeindeverwaltung bezogen werden. Bei Postversand fallen zusätzliche Versandkosten an. Artikel senden Sie bitte an echo@lengenfeld-stein.de. Redaktionsschluss ist der 10. des jeweiligen Vormonats.

Herausgeber: Gemeindeverw. Lengenfeld/Stein, Hauptstr. 67, 99976 Lengenfeld/Stein

Druck: Karl Sons GmbH, Vor dem Westtor 1, 99947 Bad Langensalza

Redaktion: HeimatStudio Medien-Dienste GbR, Hauptstr. 59, 99976 Lengenfeld/Stein

Verantwortlich (i.S.d.P.): Stefan Hildebrand, Oliver Krebs, André Scharf (Redaktion)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Für die Inhalte sind allein die jeweils angegebenen Verfasser verantwortlich. Über die zu veröffentlichenden, externen Beiträge entscheidet allein die Gemeindeverwaltung.

Trotz Abonnement stellt das Lengenfelder Echo für die Gemeinde einen erheblichen finanziellen Aufwand dar. Ihre Spende ist daher auf einem der folgenden Konten der Gemeindeverwaltung gern willkommen:

VR-Bank Westthüringen eG,
Kto.: 4033680, BLZ: 82064038

Sparkasse Unstrut-Hainich,
Kto.: 0586000186, BLZ: 82056060

Verwendungszweck: **Lengenfelder Echo**

DAS HISTORISCHE BILD DES MONATS

BLICK VOM SAUM DER KEUDELKUPPE ZUM RITTERGUT KEUDELSTEIN

